

# Monarchie

Die ersten verwertbaren Urkunden beziehen sich auf den Bahnbau, als 1873/74 Wolfgang Deisenberger, Tischlerbauer, Gemeindevorsteher war und 1874-1877 Martin Neumayer, Hörlbauer.

Gemeindevorsteher Wolfgang Deisenberger war in die Grundablöseverhandlungen entlang der Bahnstrecke Saalfelden-Hochfilzen eingebunden, wie im Kapitel „Eisenbahnbau“ nachzulesen ist.

Über die Amtszeit der nächsten drei Gemeindevorsteher sind keine Details bekannt:

1877-1879 Johann Gassner, Millingbauer

1880-1883 Sebastian Frick, Bäckewirt

1883-1885 Johann Dschulnigg, Krämer in Hütten

1885-1888 war Christian Schwabl, Bahnwirt und Schattbachbauer Gemeindevorsteher:

Gründung einer Gemeinde-Krankenunterstützungskasse 1887.

Dann folgte 1888-1894 Gemeindevorsteher Wolfgang Grießner, Gotthartbauer:

1889 wurde der Friedhof, der bisher bei der Kirche war, auf die heutige Stelle verlegt.

Die 1891 gegründete Feuerwehr erhielt eine „Feuerspritze“.

Der nächste Gemeindevorsteher war 1894-1896 Matthias Grießner, Kuglerbauer.:

Johann Poschacher, Bäckewirt, hatte die Wahl zum Gemeindevorsteher nicht angenommen und musste deshalb 100 Gulden Strafe zahlen.



## Gemeindevorsteher Matthias Herzog

### Kleintödlingbauer, 1897-1900

1897 folgte Matthias Herzog, Kleintödlingbauer als Gemeindevorsteher.

Die Volksschule Leogang hatte damals 180 Kinder in 2 Klassen und wollte eine dritte Lehrkraft einstellen, was nicht für notwendig erachtet wurde (2012 gilt die Klassenschülerhöchstzahl 25 !).

1900-1904 war dann wieder Johann Dschulnigg, Krämer in Hütten, Gemeindevorsteher:

Nun wurde die Volksschule doch dreiklassig mit 193 Schülern.

In Hütten, Grießen, Berg und Sinning war erstmals ein Briefträger aktiv, aber erst ab 1907 gab es eine tägliche Postzustellung.



1904 erfolgte die Einführung des Telegraphendienstes beim Postamt Leogang. Die Gemeinde stellte 12 Telegraphenmasten bei und trug die halben Drahtkosten der Leitung.

Zur gewerblichen Umsetzung dieser Neuerung erhielt Josef Poschacher 1905 das Gewerbe für die Herstellung von Zimmertelegraphen und Schwachstrom-Elektrleitungen.

Eine Haltestelle in Sinning wurde vom Eisenbahnministerium nicht genehmigt.

## Gemeindevorsteher Paul Leitner

### Wachterwirt, 1904-1906

1904-1906 war Paul Leitner, Wachterwirt, Gemeindevorsteher.

Wachterwirt Paul Leitner hatte ein Herz für weit genug entfernte Wirte:

Johann Rieder bekam 1904 das Schank- und Gastwirtgewerbe beim Brentwirt und Matthias Zehentner beim Tödlingwirt in Griesen.

Das Ansuchen des nahe gelegenen Wirtes Rupert Madreiter auf Ausdehnung seiner Wirtshauskonzession auf die Wintermonate wurde aber abgelehnt, da

*„... die Lage Leogangs und sein Terrain völlig ungeeignet für Schifahren, Rodelfahren und dergleichen sind und weil beim Kirchenwirt 10 schön gelegene Fremdenzimmer mit 18 Betten und im Badhauswirt ebenso viele und bei den anderen Wirten auch je 1 Zimmer zur Verfügung stehen“.*



*Eine kolorierte Postkarte mit einer Ortsansicht des Dorfes um 1900*



## Gemeindevorsteher Thomas Eder

### Hartlbauer/Grießen, 1906-1909

Bild: Gemeindeamt Leogang

1906 folgte als Gemeindevorsteher Thomas Eder, Hartlbauer in Grießen.

Hippolyth Hutter, Kaufmann, wurde zum 1. Gemeinderat gewählt und hatte damit die Funktion eines Vizebürgermeisters inne.

Dr. Albert Steidl hat mit Hippolyth Hutter 1965 das folgende Interview geführt:

***Wie bist du hineingekommen in die Gemeindevertretung 1906, sind Wahlen gewesen wie heute, dass ein jeder wählen hat können mit politischen Parteien oder ist es dort anders gewesen?***

*Der Gemeindeausschuss hat mich gewählt. Das war so, gewählt ist als Bürgermeister (Gemeindevorsteher) der Thomas Eder, der Hartlbauer von Grießen, worden. Der*

*hat sich furchtbar gewehrt. Da sagen die einen: „Das werden wir schon schlichten. Der Hutter muss erster Rat werden (von mir kann man es nicht verlangen, dass ich Bürgermeister werde, ich war erst 25 Jahre alt, ich hätte es nicht angenommen). Der Hutter muss die Sache leiten da draußen, wenn du nicht da bist.“ Auf das habe ich eingehen müssen.*

***Wo ist damals die Gemeindekanzlei gewesen?***

*Die Gemeindekanzlei war beim Nasenwirt (war später Gasthof Oberschneider).*

***Ist damals schon ein Gemeindevorsteher gewesen?***

*Ja, das ist ein gewisser Bernhard gewesen Er war der Besitzer des Nasenwirts und gleichzeitig Gemeindevorsteher, er war ein pensionierter Gendarm.*

***Sind die Sitzungen beim Nasenwirt gewesen?***

*Ja, beim Nasenwirt.*

***Wie viele Mitglieder sind gewesen im Gemeinderat?***

*Der Bürgermeister (Gemeindevorsteher), erster und zweiter Rat, 12 oder 16 Gemeinderäte. Wir haben 5 oder 6 Rote dabei gehabt.*

***Wer ist bei den Roten gewesen?***

*Der Fersterer, der Rauter, der Oberlader Lois, der Priesteregger, einer von der Bahn, ein Bahnvorstand.*

***Wie ist es dort zu arbeiten gewesen mit den Roten?***

*Ich bin gut ausgekommen mit den Leuten, sie haben mich dann 1912 einstimmig zum Bürgermeister (Gemeindevorsteher) gewählt. Der Lehrer Ainberger war 1912 Vizebürgermeister, der war auch ein Roter, ein ganz guter Lehrer. Der hat immer gesagt: „Hutter, du deichselst deine Leute und ich meine, dann geht es schon.“ Der hat uns auch im 2. Weltkrieg immer wieder aufgesucht und zu mir gesagt: „Hutter, etwas mitgemacht haben wir schon!“*

**Was ist in der Gemeinde gemacht worden, als du erster Rat gewesen bist?**

*Wir sind zum Reden gekommen bei einer Sitzung wegen dem Prielgut und dem Armenhaus. Ich war mit dem Krupp gut an, da wird schon etwas zum machen sein. Es ist dann das Prielgut vom Krupp gekauft worden.*



Das Prielgut 1895 mit Stallgebäude. Im Prielgut war die Verwaltung der Krupp Nickel-Cobald Bergwerksgesellschaft.

Bild: Aquarell von W. Suchy, datiert 4.VIII.1895 / Bergbaumuseum Leogang

*Den Krupp habe ich immer geführt von Saalfelden. Da haben wir debattiert, wir müssen etwas tun für unsere Gemeindearmen, die Kranken, für die wir auswärts zahlen haben müssen, weil wir keinen Aufenthalt gehabt haben dafür. Früher ist es so Brauch gewesen, die Einleger haben sie geheißen, da sind ältere Leute die nicht mehr fähig waren zum Arbeiten, die haben wir zur Einlege gegeben. Da haben wir immer so 3, 4, 5 gehabt, die haben wir zu einem Bauern gegeben, der hat sie behalten müssen, dann hat er wieder*

*wandern müssen zu einem anderen Bauern. Ist es ein Mandl oder Weibl gewesen, dann haben wir sie eingewiesen, wo sie hingepasst haben. Manche sind da recht gerne auf Einlege gewesen, aber dann ist es so gewesen, dass das auch nicht mehr gestimmt hat und wenn einer krank geworden ist, so haben wir ihn zur Pflege weggeben müssen vom Bauern und da haben wir sie nach Saalfelden ins Armenhaus zur Versorgung hinausgegeben und haben dafür zahlen müssen. Um das wegzubringen, sind wir auf das Prielgut gekommen.*

**Wem hat das Prielgut gehört?**

*Dem (Carl) Krupp. Er hat mehrere Bauerngüter hergegeben, Loibl habe ich gekauft um 12.000 Kronen.*



Die Gewerken und Industriellen Friedrich, Carl und Hermann Krupp. Carl war Bergherr in Leogang (Mitte).

Bild: Historisches Archiv Krupp, Essen

***Ist der Krupp viel in Leogang dagewesen?***

*Nein nicht viel, zeitweise hat er sich 14 Tage aufgehalten in Leogang. Seine Sekretärin war in Salzburg und die ist öfter gekommen. Er hat das Prielgut als Landwirtschaft betrieben, hat ein Paar Pferde mitgehabt und einen Kutscher und da hat er sich ausführen lassen, wohin es ihn gefreut hat. Wenn er die Pferde nicht mit hatte, dann habe ich ihn führen müssen, ich war da ein junger Kerl.*

***Was hat er noch für Besitzungen gehabt?***

*Prielgut, Loibl und das ganze Bergwerk, wo Kobalt und Nickel gewonnen wurde. Neudegg hat er auch gehabt und Salegg.*

***Ist er ein umgänglicher Mensch gewesen?***

*Ein netter Mensch, ein fescher, großer, einen Bart hat er gehabt und ein Auftreten, ein charmantes.*



Siegel der Fa. Carl Krupp

Bild: Maria Brunner, Leogang

***Ist der Hartlbauer ein guter Bürgermeister gewesen?***

*Er war ein aufgeregter Mensch, nicht gar so leicht mit ihm. Für das Eintreiben der Gemeindeumlagen war er verantwortlich, da hat es gehapert, viele Rückstände und da waren noch Rückstände vom Bürgermeister Paul Leitner, der hat auch nichts getan, und wie er mir übergeben hat, habe ich gesagt: „Da sind ja viele Rückstände“. „Das ist mir gar nicht gegeben“. „Dann muss ich das Bad auskochen mit den Leuten, das tue ich auch nicht gerne und wenn ich Schwierigkeiten habe, werde ich dich herbeirufen.“ Und so ist es auch gewesen, da haben wir so einen Rückstand gehabt beim Huderbauern, ich lade ihn ein, er kommt mit dem Büchl mit seiner korrekten Zahlung. Und wir sind gar auf das Gericht gekommen. Ich habe den Hartlbauern anzeigen müssen, weil jeder Bürgermeister die Verantwortung tragen muss. Und da hat der Paul Leitner auch auf das Gericht müssen, ich habe dem Richter über die Sache aufgeklärt. „Da bleibt nichts über, Herr Thomas Eder, sie müssen den Rückstand zahlen.“ „Ich bin nicht schuld, ich habe das Geld nicht bekommen“. „Aber der Sekretär hat es bekommen und dafür bist du verantwortlich.“ Da ist der Hartl so böse geworden.*

(Hutter, 1965)

Den Gemeinderatsprotokollen sind weitere Aktivitäten in der Amtsperiode Thomas Eder zu entnehmen:

Fanny Maurer erhielt 1906 das Schank- und Gastgewerbe im Badhaus und 1907 der Nasenwirt und der Bäckerwirt Johann Frick.

1907 erfolgte der Beschluss, zum bevorstehenden Regierungsjubiläum Seiner Majestät des Kaisers ein neues Schulhaus zu bauen. Ein Darlehen von 60.000 Kronen wurde für den Schulbau aufgenommen und der Bau an Maurermeister Wiechentaler um 57.000 Kr. vergeben.

1907 erhielt Thomas Frick das Schmiedegewerbe.



## Gemeindevorsteher Paul Leitner

### Wachterwirt, 1909-1912

*Bild: Gemeindeamt Leogang*

1909 wurde Paul Leitner, Wachterwirt, zum zweiten Mal Gemeindevorsteher. Michael Bauer, Großtödlingbauer, wurde wegen Nichtannahme der Wahl mit 200 Kr. bestraft.

Es folgt die erste dem Autor bekannte Erwähnung des Schisportes im Gemeinderatsprotokoll im Jahr 1909:

Die Anschaffung von 3 Schibindungen für die Schule wird nicht bewilligt.

1909 erhielt Jakob Waggerl das Krämergewerbe.

Fanny Maurer, Badhaus, meldete 1910 das Gewerbe einer Badeanstalt an.

1910 kaufte Michael Bauer, Großtödlingbauer, die Troger-Säge (später Hartl-Säge).

Bei der Volkszählung 1911 hatte Leogang 306 Häuser und 1710 Einwohner.



## Gemeindevorsteher Hippolyth Hutter

### Kaufmann, 1912-1918

*Bild: Maria Brunner, Leogang*

Ab 1912 war Hippolyth Hutter, Kaufmann, Gemeindevorsteher und Anton Lottersberger, Zieferbauer, 1. Gemeinderat:

1911 Maria Warmer meldet das Gemischtwarenhandels-gewerbe in Leogang 13 an (später Handlung Harrer).

1913 Beginn des Baues des 2. Gleises auf der Strecke Schwarzach-Wörgl, Abschluss für 1915 geplant. Als Alternative wurde eine Streckenführung Saalfelden-Lofer-St. Johann i. T. erwogen, wegen wesentlicher Mehrkosten jedoch verworfen.

1913 erhielt Johann Schwabl das Bindergewerbe.

1914 Ansuchen um Errichtung einer Haltestelle in Sinning wurde neuerlich abgelehnt.

Johann Dschullnigg jun. wurde 1914 das Gewerbe des Hufschmiedes in Hütten 11 verliehen. Er folgte seinem Vater Johann Dschullnigg sen. nach.

# Erster Weltkrieg

Die Schulchronik Hütten berichtet:

*Seine k.u.k. Hoheit, der durchlauchtigste Erzherzog Franz Ferdinand, der Erbe des österreichischen Kaiserthrons und höchst seine Gemahlin, Ihre Hoheit Frau Herzogin Sophie von Hohenberg sind Sonntag den 28. Juni 1914 einem ruchlosen Attentat in Sarajevo zum Opfer gefallen.*

*An Serbien erfolgte am 23. Juli 1914 ein Ultimatum, das nicht erfüllt wurde.*

*Am Freitag den 31 Juli wurde die „Allgemeine Mobilisierung“ kundgemacht und im Laufe von 14 Tagen folgten 11 Kriegserklärungen.*

(Schulchronik Hütten, 1878-1957)

Bei der Allgemeinen Mobilisierung mussten alle Leoganger Reservisten und Landstürmer bis zu einem Alter von 42 Jahren zu ihren Truppenkörpern einrücken. Es war eine



Landsturm 1914

Personen: Riedelsperger Johann/Reiterbauer, war der erste Leoganger, der einrücken musste (1.Reihe, 2. v. links)

Bild: Leonhard Höck, Leogang

große Euphorie, dass der Krieg ein rasches Ende haben werde und geschmückte Züge mit Soldaten rollten Tag und Nacht durchs Tal.

Gemeindevorsteher Hippolyth Hutter bekam am Beginn des 1. Weltkrieges sofort den Einberufungsbefehl und schilderte 1965 im Gespräch mit Dr. Albert Steidl diese Einberufung:

*Bei der Mobilmachung am 26. Juli 1914 hätte ich sofort einrücken sollen. Ich schaue als Bürgermeister nach bei der Mobilisierungsinstruktion, was da läuft und ich lese: „Der Bürgermeister hat bei der Mobilisierung in der Kanzlei zu bleiben und die Leute einzuberufen und hat im Falle, dass er als Soldat einberufen werden sollte, 14 Tage Urlaub.“ Da habe ich mir gedacht, ich muss 14 Tage dableiben. Es ist ein Wirbel zusammen gekommen, alles hat gehen müssen, ein furchtbarer Wirbel, in der Gemeinde ein Wirbel und wo sie hingekommen sind, erst recht ein Wirbel, in Salzburg oder wo sie ihren Kader gehabt haben. Der Bezirkshauptmann*

## Elf Kriegserklärungen in 17 Tagen.

Am 18. August haben Frankreich und England an Oesterreich den Krieg erklärt. Wir haben also innerhalb 17 Tagen den für unerreichbar gehaltenen Rekord von elf Kriegserklärungen erreicht. Die Reihenfolge, in der sie erfolgten, ist folgende:

- 28. Juli: Oesterreich-Ungarn an Serbien.
- 1. August: Deutschland an Rußland.
- 3. August: Deutschland an Frankreich.
- 4. August: Deutschland an Belgien und England an Deutschland.
- 6. August: Oesterreich-Ungarn an Rußland, und Serbien an Deutschland.
- 7. August: Montenegro an Oesterreich-Ungarn.
- 11. August: Montenegro an Deutschland.
- 13. August: Frankreich an Oesterreich-Ungarn und England an Oesterreich-Ungarn.

Bild: Schulchronik Hütten

*hat herunter telefoniert zum Wachtmeister, ob ich eingerückt bin. „Er hat sofort einzurücken, er steht im aktiven Stand.“ Dann bin ich hinauf zum Bezirkshauptmann und sage: „Ich möchte doch nachfragen, da steht ein Paragraph drin in der Mobilisierungs-Instruktion, der lautet: der Bürgermeister hat im Falle der Mobilisierung 14 Tage Urlaub und hat die Geschichte zu leiten“. „Ja mein lieber Herr Hutter, ich kann ihnen nicht helfen, sie sind im aktiven Stand.“ Ich bin aber nicht sofort gegangen, habe mit dem Sekretär noch einiges arbeiten müssen, damit ich ordentlich übergeben kann. Am zweiten Tag telefoniert der Kerl wieder herunter auf die Gendarmerie, ob ich schon weg bin. Ich habe dann ein Gesuch geschrieben, ob ich beurlaubt werden könnte, weil ich meine Sachen noch nicht alle übergeben habe können als Bürgermeister, ob ich nicht noch eine Woche kriegen könnte. Das haben sie mir bewilligt und dann habe ich einrücken müssen nach Trient. Wir sind dann nach einer Woche an die Front nach Galizien gekommen, haben uns auf den Feldern Essen suchen müssen, weil wir keine Küche gehabt haben. Scheußlich ist es uns gegangen. Ich bin dann in Russisch-Polen am 20. Nov. 1915 verwundet worden, bin zurückgekommen nach Graz ins Spital.*

*Mich hat der Zieferbauer, der Anton Lottersberger, als Gemeindevorsteher während meiner Militärzeit 1914-1915 vertreten, der war bei mir 1. Gemeinderat.*

***Hast Du nach der Verwundung wieder einrücken müssen oder konntest Du zuhause bleiben?***

*Da bin ich 2 Jahre superarretiert worden und dann noch ein Jahr. Dann haben sie mich behalten und gesagt:*

*„Zur Kanzlei geht er schon, schreiben kann er ja noch“ und ich habe in einem Büro in Wals bei Salzburg Urlaubsscheine schreiben müssen bis zum Kriegsende. Im November 1918 bin ich dann nach hause gekommen.*

*(Anm.: Superarretierung bedeutete eine Freistellung vom Frontdienst wegen Verwundung und Hippolyth Hutter war ab Ende 1915 wieder Gemeindevorsteher in Leogang)*



## Gemeindevorsteher Anton Lottersberger

**Zieferbauer, 1914-1916**

Bild: Gemeindeamt Leogang

Karl Schmidt berichtet:

*Meine Kindheit fiel noch in die letzte Glorie der Geschichte Österreichs, der Doppelmonarchie. Es war ein Reich, das viele Länder, Völker, Sprachen und Kulturen umfasste. Und in dieser Vielfalt lag auch der Keim für seinen Untergang. Wie so oft, brodelte es auf dem Balkan, dem alten europäischen Krisenherd, und bei Krupp und Skoda schmiedete man bereits die Waffen, die 1914 zum Einsatz kamen. Bei Ausbruch der Feindseligkeiten war sich die Führung in Wien sicher, dass die Soldaten Weihnachten zu Hause feiern würden. Da der Kaiser auf keinen langen Krieg vorbereitet war, fehlte es, zum Unterschied vom Zweiten Weltkrieg an entsprechender Planung. So war es gar nicht zu verwundern, dass es bald an den nötigsten Lebensmitteln*

und Gebrauchsgegenständen mangelte. Unvergesslich sind mir aus dieser Zeit die Bilder von den kargen Mahlzeiten. Mit den Jahren wurden die Suppen immer dünner, und ein Marmeladebrot war das höchste der Gefühle. Wenn es Mehl gab, war es von solcher Qualität, wie man es sich heute nicht vorstellen kann. Einmal wollte die Mutter damit Buchteln machen, aber was aus der Kasserole herauskam, war eine unessbare, schwarze, klebrige Masse. Nach einer Kostprobe sahen wir uns gegenseitig an. Die Mutter wusste nicht, sollte sie lachen oder weinen. Manchmal suchten wir Kinder Essbares im Wald oder auf den Wiesen. Da gab es



Titelblatt in der Schulchronik Hütten,  
gezeichnet von Lehrer Josef Ainberger

Dotterblumen, Kresse und Eicheln - aus denen brannte man Kaffee-Ersatz. Auch die Rohstoffe für die Waffenerzeugung wurden immer knapper. Im dritten Kriegsjahr mussten Hausgeräte aus Zinn und Kupfer, sowie Münzen abgegeben werden. Wir verloren in der Küche unseren in den Herd eingebauten kupfernen Heißwasserspeicher. Und wie im 2. Weltkrieg wurden die Kirchenglocken eingeschmolzen. Zimmermeister Stöckl, ein Bruder des Kirchenwirts, hatte das Kommando bei der Glockenabnahme.

(Schmidt, 1997)

Der gesamte Kriegsablauf mit seinen lokalen Auswirkungen ist in der Schulchronik Hütten nachzulesen. Sie wurde von Schulleiter Josef Ainberger geschrieben. Er war sozialdemokratischer Vizebürgermeister von Leogang und wie aus den Formulierungen zu schließen ist, auch kaisertreu:

*Der weibliche Handarbeitsunterricht wurde 1914 in den Dienst der Kriegsfürsorge gestellt. Es wurden angefertigt: 14 Paar Wollsocken, 12 Paar Pulswärmer, 10 Sacktücher, 10 Paar Fußlappen, 5 Schneehauben, 1 Leibbinde, 2000 Stück Papiersohlen und an das k.u.k. Kriegsfürsorgeamt nach Wien gesendet.*

*Laut Dekret der Bezirkshauptmannschaft Zell am See wurde der Leiter der Schule zum Zählkommissär für Vorratsaufnahme von Mehl und Getreide ernannt.*

*Anlässlich des hohen Namensfestes Sr. Majestät unseres geliebten Kaisers wurde den Kindern der Dank für die Mitarbeit in Zwecken für Kriegsfürsorge übermittelt, den unser allerhöchster Kriegsherr auszusprechen geruhte.*

*Die siegreichen österreichischen Truppen, führen nach den hervorragendsten Taten beim Durchbruch in Galizien mit ihren tapferen Verbündeten weiter die herrlichsten Taten aus. Es gelingt den Deutschen die Frühjahrsoffensive der Feinde (1916) zu vereiteln und selbst mit größtem Erfolge gegen Verdun vorzugehen. Am 26.2. wird die Panzerfeste erstürmt werden.*



*Musterung des Jahrgangs 1898 im Jahr 1916*

*Personen: vorne: Josef Schreder/Madl, Jakob Schwaiger, n.b.  
hinten: Anton Stockklausner, Rupert Madreiter, Sigmund Griebner/  
Kugler, n.b., n.b., Josef Perwein*

*Bild: Susanne Breituß/Huder, Leogang*



*Landsturm 1914 mit Riedlsperger Josef, Reiterbauer (1. Reihe  
2.v.l.), der als erster Leoganger einrücken musste*

*Bild: Hermann Eder/Schallner, Leogang*



*Leonhard Gruber,  
Vorderried (rechts) 1914*

*Bild: Leonhard Gruber, Leogang*

*Über Verfügung der Landesregierung werden die Brot-Mehl- und Zuckerkarten eingeführt (1916).*

*Österreichs ruhmreiche Waffentaten werden aufs kräftigste unterstützt durch Zeichnung der Kriegsanleihen, in welchen sich der einheitliche Wunsch bis zum endgültigen Sieg äußert. Dem Leiter der Schule gelang es durch seine Aufklärungsarbeit, dass hier ein Betrag von 10.000 K. gezeichnet wurde.*

*Die Gemeinde stellte schon bei der Mobilisierung über 300 Mann. Bei den nachfolgenden Musterungen wurde stets ein großer Prozentsatz als tauglich befunden. Auch in dieser Gemeinde hat das harte Schicksal sein Opfer verlangt. Die Zahl von über 40 Soldaten, die den Heldentod gefunden, ist bereits gemeldet.*

*Es lässt sich erklären, dass ein großer Mangel an Arbeitskräften sich immer mehr fühlbar macht. Über Ansuchen der Bevölkerung wurden die Begünstigungen betreffs Enthebung vom Schulbesuche soweit als zulässig gewährt. Über Ansuchen des Ortsschulrates wurden zur Zeit des Anbaues die Kinder der 2. Klasse vom 1. April bis 15. Mai 1916 befreit (Anm.: wird die 10- bis 14-jährigen Schüler betroffen haben, da 2-klassige Schule)*

*Am 10. Okt. 1916 setzte die 8. Schlacht am Isonzo ein. Unseren heldenmütigen Truppen gelang es auch diesmal, die Italiener abzuschlagen. Leider fielen 4 Salzburger Lehrer.*

*Durch die Einführung der Fettkarte erfolgt nun die 4. Art der Kartenausgabe durch Lehrer Ainberger.*

*Tiefbewegt mit unsagbarer Trauer erfüllt die Untertanen die tieferschütternde Trauernachricht vom Ableben Seiner k.u.k. apostolischen Majestät Kaiser Franz Josef I. am 21. Nov. 1916 um 9 Uhr abends im Schlosse zu Schönbrunn. Ein echter Herrscher ist gestorben. Kein willenloser Repräsentant ohne Würde, kein Intrigant auf dem Königsthron, sondern ein Herrscher, der mit festem Willen und starker Hand die Geschicke seiner Völker nach seinem Willen und Gewissen lenkte. Am 30. November 1916 fand mit wahrhaft fürstlichen*

*Ehren unter Entfaltung allen Gepränges die Beisetzung in der Kapuzinergruft statt. Die kirchliche Trauerfeierlichkeit für Hütten und Leogang fand am 29.11. statt.*

*Die Regierung in Österreich übernimmt am 24.11.1916 Kaiser Karl I. und er erlässt eine Proklamation an seine Völker (Anm.: Karl war zu diesem Zeitpunkt 29 Jahre alt).*

*Mitte März 1917 bricht in Russland die Revolution aus. Der Zar entthront und gefangen. Das ganze Herrscherhaus der Romanov von der Regierung ausgeschlossen. Am 25. März soll Russland als demokratische Republik ausgerufen worden sein. Die revolutionäre Bewegung spaltet sich in zwei Richtungen, die eine fordert die Fortsetzung des Krieges, die sozialistische Bewegung dagegen verlangt den Frieden.*

*Der amerikanische Senat nimmt Wilsons Kriegsresolution an und daraufhin erklärt Wilson am 7. April 1917 den Kriegszustand mit Deutschland.*

**Der Friede bahnte sich endlich im Februar 1918 an:**

*Einer der denkwürdigsten Tage während des Weltkrieges ist der 9. Februar 1918. An diesem Tag wird der 1. Friedensvertrag zwischen den Mittelmächten und der Ukraine unterzeichnet. Am nächsten Tag erfolgt der Friedensschluss mit Russland auf Grund des Brest-Litowsker Vertrages.*

*Am 7. Mai 1918 Friedensschluss zwischen Vierbund und Rumänien.*

*Am 26. Sept. 1918 wird von der Schuljugend eine Brennesselsammlung durchgeführt. Ergibt 30 kg Brennessel.*

*Am 5. Okt. 1918 unterbreiten die Mittelmächte den Amerikanern ein Angebot zu einem Waffenstillstand und zu Friedensverhandlungen.*

*Am 16. Okt 1918 erläßt Majestät Kaiser Karl einen Aufruf zur Bildung eines österreichischen Bundesstaates.*

*Am 3. Nov. 1918 wird mit den Italienern ein Sonder-Waffenstillstand abgeschlossen.*



*1. Zug des K.K. Kaiserschützenregiments Innichen II im Jahr 1917 in Südtirol*

*Personen: Der Signaltrompeter ist der Vater des Autors*

*Bild: Alois Schwaiger, Leogang*



*Ein Tiroler Landsturm mit Leogangern*

*Bild: Gertraud Weißbacher, Leogang*



*Ein Kaiserschützenregiment mit Leogangern*

*Bild: Bergbaumuseum Leogang*



*Gebirgstruppe mit Leogangern*

*Bild: Bergbaumuseum Leogang*



*Alois Rieser, später Brentwirt, hat die höchste Tapferkeitsauszeichnung seines Ranges (Mannschaft) erhalten*

*Bild: Alois Rieser, Leogang*



*Verlustreicher Gebirgskampf in den italienischen Bergen*

*Bilder: Hermann Eder/Schallner, Leogang*

*Am 10. Nov. 1918 verzichtet Majestät Kaiser Karl auf den Thron.*

(Anm.: Kaiser Karl verzichtete nicht auf den Thron, sondern nur auf die Ausübung der Regierungsgeschäfte. Da er den Thronverzicht weiterhin verweigerte, musste er zwangsweise am 23. März 1919 unter englischen Schutz mit seiner Frau Zita und den 8 Kindern in die Schweiz emigrieren. Beim Verlassen Österreichs widerrief er im „Feldkircher-Manifest“ alle seine bisherigen Verzichtserklärungen und erklärte alle Beschlüsse der Österreichischen Bundesregierung für das Haus Habsburg für null und nichtig. 1921 wurde er von der Entente auf Madeira interniert, weil er zweimal unter Einsatz von militärischen Mitteln versucht hatte, über Ungarn seine Thronrechte geltend zu machen. In Funchal/Madeira ist er am 1. April 1922 verstorben).

*Am 11. Nov. 1918 erklärt der Deutsch-Österr. Staatsrat Deutsch-Österreich als eine „Demokratische Republik“.*

(Schulchronik Hütten, 1878-1957)

**Karl Schmidt erzählt über das Kriegsende 1918:**

*Im November 1918 kam das Ende des Krieges. Die Ausdrücke „Umsturz“ und „Zusammenbruch“ haben sich mir tief eingeprägt, weil ich sie von meinen Eltern immer*

wieder gehört hatte. Sie bedeuten den Untergang unseres Kaiserreiches, den Zerfall der Donaumonarchie Österreich-Ungarn. Neue Staaten wurden gegründet und was übrig blieb, wurde zur Republik Österreich erklärt.

Meinen Vater, den k.u.k. Wachtmeister, machte man zum Revier-Inspektor, wie man alle Beamten der Exekutive zu Inspektoren umbenannte. Meine Mutter hielt nicht viel von diesen Titeln. Für sie, die Kaiserstreue, war die Abdankung und Verbannung des Kaisers vielleicht der größte Schock ihres Lebens. Das Dreigestirn „Gott-Papst-Kaiser“ strahlte nicht mehr in ihrem Himmel. Die kaiserliche Uniform meines Vaters habe ich noch in Erinnerung, den Waffenrock, den Helm mit dem Doppeladler, den Säbel. Sie hingen lange, nachdem sie ausgedient hatten, in unserem Dachboden.

Was für Bilder habe ich aus diesen Umsturztagen? Ich sehe die vielen Eisenbahnzüge mit Soldaten, wie sie wie Bienen im Stock auf Trittbrettern, Puffern und Dächern klebten. Sie haben der Front den Rücken gekehrt und sind nun auf dem Heimweg. Wir Dorfbuben standen Stunden beim Bahnkörper oberhalb des Altersheims und warteten, ob nicht etwas Essbares oder sonst was Brauchbares abfiel. Ich wurde zum ersten Mal mit dem Wort und Gebäck „Zwieback“ vertraut.

Manchmal trieben sich Soldaten und Kriegsgefangene, die bei Bauern als landwirtschaftliche Hilfskräfte eingesetzt waren, im Dorf herum und sorgten für Krawalle und Schießereien. Auch dreiste Überfälle auf Gütertransporte wurden ausgeführt. Die Täter nützten die Steigung in Richtung Hochfilzen aus und sprangen auf die Züge. Der Gendarmerieposten hatte viel Bereitschaftsdienst. Zum Unterschied von 1945 war die Gemeinde nicht von fremden Truppen besetzt.

Das Kriegsende fiel mit meinem Schulbeginn zusammen. Die Zeit unmittelbar nach dem Krieg war ebenfalls durch Hunger und Not gekennzeichnet. Weil man zur Bekämpfung der Hungersnot nicht mehr auf die Unterstützung des Landes



Josef Lederer kehrte nach 6 Jahren russischer Gefangenschaft in Irkutsk/Sibirien erst 1920 in seine Heimat Leogang zurück. Trotz dieser armseligen Kleidung soll es ihm nicht schlecht ergangen sein, weil er bei Bauern gearbeitet hat.

Bild: Josef Lederer, Leogang

*rechnen konnte, sahen sich die Gemeinden oft genötigt, die Versorgung durch Requirierungen aufrecht zu erhalten.*

*Bald traten auch die Feinde von gestern bei der Hilfe auf den Plan. Es war in den ersten Wintertagen, als uns Fräulein Lehrerin Pölzl sagte, wir sollten am nächsten Tag ein Essgeschirr mit in die Schule bringen. Damit wanderten wir dann zu Mittag im geschlossenen Zug über den Mesnersteg zum alten Schulhaus (heute Gemeindeamt), wo sich die amerikanische Kinderhilfsaktion niedergelassen hatte. Da gab es Milchreis, Grießbrei oder Kakao mit Milchbrot. Bei besonderen Anlässen bekamen wir einen Wecken Milchbrot zum Heimnehmen. Mir ging es dabei so wie dem kleinen K.H. Waggerl in einer seiner Weihnachtsgeschichten: ich kam mit einem durchlöcherten Wecken nach Hause.*

(Schmidt, 1997)

Die schreckliche Bilanz des Krieges für die Leoganger Bevölkerung war gekennzeichnet durch den Verlust von 68 Mitbürgern, die im Feld gefallen sind oder vermisst blieben. Dies war ein hoher Prozentsatz der 360 Eingerückten. Besonders groß waren die Verluste in den ersten beiden Kriegsjahren.

In den Jahren 1916 bis 1918 gab es mehrmals Einquartierungen von steirischen und ungarischen Truppen in Leogang.

Durch die überwiegend bäuerliche Bevölkerung war die Lebensmittelknappheit nicht so drückend wie in den Städten, doch Lebensmittelkarten und Hamsterer aus den Städten brachten auch dieses Problem nach Leogang.

Zu erwähnen ist noch, dass die Kirchenglocken bis auf eine abgeliefert werden mussten, wie später auch im 2. Weltkrieg.



*Das Kriegerdenkmal wurde 1935 zum Andenken an die im 1. Weltkrieg gefallenen und vermissten Leoganger erbaut. Die beiden Säulen waren dem Andenken an den 1934 ermordeten Kanzler Dr. Engelbert Dollfuß und an Kaiser Karl, beides Ehrenbürger von Leogang, gewidmet. Die Nationalsozialisten haben diese Gedenktafeln wieder beseitigt.*

*1951 erfolgte die Erweiterung für die im 2. Weltkrieg Gefallen.*

*Bild: Leonhard Höck, Leogang*